

Der Kampf um Klarheit in diesen Grundfragen brachte die Jugendlichen in Schwung. Die Jugendbrigade „IV. Parteitag“ brachte viele Gedanken und gute Vorschläge ans Tageslicht, als sie den Rekonstruktionsplan ihrer Abteilung betrieb. Es kommt auf ihr Konto, daß allein im Bereich ihrer Brigade durch das Umsetzen der Aggregate, durch den Wegfall unnötiger Transportwege die Arbeit wesentlich erleichtert und die Arbeitsproduktivität um mehr als 20 Prozent gesteigert werden konnte.

In der Jugendbrigade „Freundschaft“, ebenfalls in der Großen-Schmiede, ging die Diskussion um die Herabminderung der hohen Ausfallzeiten, die die Planerfüllung im Jahre 1958 wesentlich behinderten. Durch vorbeugende Reparaturen konnte in diesem Jahr eine längere Ausfallzeit der Aggregate vermieden und mehrere Tage Planvorsprung erreicht werden. Hier bewährte sich die in den Brigadeplänen vorgesehene und in der Praxis sich entwickelnde Zusammenarbeit der jungen Brigademitglieder mit der technischen Intelligenz.

Wann „stimmt die Richtung“?

Die Herausbildung der sozialistischen Einstellung zur Arbeit, zum Lernen und zum sozialistischen Leben ist ein komplizierter Prozeß und verlangt von den Funktionären die Klärung und Beantwortung vieler Fragen, die die Jugendlichen bewegen. So meinten z. B. die Mitglieder einer anderen Brigade in der Großen-Schmiede: „Was macht ihr schon für einen Wind um die sozialistischen Brigaden. Wir arbeiten doch auch gut. Wenn wir noch etwas gesellschaftliche Arbeit dranhängen würden, stimmte auch bei uns die Richtung.“ Die Genossen der Abteilungsparteiorganisation bewiesen ihnen aber folgendes: Es geht doch nicht nur darum, „etwas mehr“ gesellschaftliche Arbeit zu leisten. Wer sozialistisch arbeitet, sieht nämlich nicht nur seinen persönlichen Nutzen, sondern er sorgt sich auch um das Wohl der ganzen Gesellschaft. Er fühlt sich für die ganze Gemeinschaft verantwortlich, das ist es! Es ist doch eine Tatsache, daß in dieser Brigade im Jahre 1958 wohl die Arbeitsproduktivität, aber in gleichem Maße auch die Lohnsumme gestiegen ist. In den fortgeschrittenen Jugendbrigaden dagegen war die Steigerung der Arbeitsproduktivität verbunden mit der Senkung der Selbstkosten.

Der Weg vom Ich zum Wir geht nicht konfliktlos vor sich, sondern wirft täglich immer wieder neue Probleme auf. Es wäre also falsch, anzunehmen, daß schon alle Fragen gelöst seien, wenn die Jugendbrigaden im Wettbewerb stehen. In einer Jugendbrigade der Großen-Schmiede hatte ein Jugendlicher zwei Tage nach dem Abschluß des Wettbewerbs Vertrages getrunken und anschließend gebummelt. Einigen Genossen aus der Abteilungsparteiorganisation entging das nicht, und sie spürten auch, daß die Brigademitglieder noch schwiegen. Sie hielten deshalb ein offenes Wort für angebracht. Es gab eine lebhafte Auseinandersetzung. Einige Brigademitglieder meinten: „Die Erziehung dieses Jugendlichen ist Sache des Meisters, denn er ist dafür eingesetzt. Er hat Autorität. Wir sind ein kleines Kollektiv und voneinander abhängig. Wenn ich einen kritisiere, dann nimmt er mir das übel.“ Die Genossen erklärten ihnen, daß gerade die gegenseitige Erziehung untrennbar zum sozialistischen Kollektiv gehört. Ein ehrlicher Kamerad und ein guter Freund ist nur der, der offen seine Meinung sagt und durch Kritik dem anderen hilft. Die Erziehung der Jugendlichen in der Abteilung wäre noch wirksamer, wenn die Leitung der Abteilungsparteiorganisation besser mit den jungen Genossen arbeiten und ihnen konkrete Aufträge für die